

ANSICHTEN

Den Nerv getroffen

Es ist eine echte Posse, die nach einem halben Jahr jetzt endlich ein Ende findet.

Zwei Schleswiger Großmütter haben Radweg-Markierungen auf Straßen gesprüht, die Stadt stellte daraufhin Anzeige. Der Strafbefehl der Staatsanwaltschaft hatte es in sich: Einmal war von 50 Tagessätzen (wahlweise 50 Tage Haft), ein weiteres Mal von drei Mal 30 Tagessätzen die Rede.

Alles begann Ende November, als die beiden „Großmütter for Future“-Aktivistinnen, wie sich Dorothee Tams und Marlies Jensen-Leier selbst nennen, in einer nächtlichen Aktion mit grüner Sprühkreide Fahrradsymbole auf den Boden sprayten. Sie wollten darauf hinweisen, dass hier und da Platz für den Radverkehr geschaffen werden könnte. Damit haben sie offenbar einen Nerv getroffen. Und zwar ausgerechnet bei Schleswigs Stadtverwaltung samt Bürgermeister Stephan Dose.

Schleswig – die Stadt mit einer misslungenen Verkehrspolitik, wie man sagen könnte. Denn: Der vorletzte Platz im landesweiten Fahrradstädte-Ranking ist verdient! Dass es verkehrspolitisch so nicht weitergehen kann und die Fahrradinfrastruktur ausgebaut werden muss, will die Stadt selbst eigentlich längst erkannt haben und plant, Fahrradstadt zu werden. Umso verwunderlicher ist ihre Reaktion auf die Sprühaktion.

Dass das Gericht den Fall nun nicht weiterverfolgen will, sollte nicht nur Tams und Jensen-Leier, sondern auch die Stadt freuen. Nicht nur, weil die Aktivistinnen die angefallenen Reinigungskosten von fast 800 Euro übernehmen wollen. Obwohl diese laut eigenen Aussagen zum Entfernen der Farbe gar nicht nötig gewesen wären: Sie hätten wasserlösliche Kreidefarbe genutzt. Einen entsprechenden Nachweis des Herstellers hätten sie dem Gericht vorgelegt. Aber selbst wenn dem nicht so gewesen wäre, und die Sprayerinnen wären schuldig gesprochen worden: Man stelle sich vor, Tams und Jensen-Leier hätten sich entschieden, eine Haftstrafe abzusitzen. Eine Ratsfrau und ihre Freundin, beide im Seniorenalter, im Gefängnis? Da hätten bundesweit Medienvertreter und Befürworter einer Verkehrswende die Ohren gespitzt und sich auf den Weg nach Schleswig gemacht – und eine fahrradunfreundliche Stadt vorgefunden, die sehr an diesem Image festzuhalten scheint.



Marle Liebelt
ist Volontärin
unserer Zeitung